



Konzept

„Mobile Jugendarbeit für SpätaussiedlerInnen/
Streetwork“

Internationaler Bund

Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
Brenneckestraße 95

39116 Magdeburg

Stand: November 2012

Die im Konzept gemachten Angaben beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die männliche als auch auf die weibliche Form. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die zusätzliche Bezeichnung der weiblichen Form.

Bei der Gestaltung des Kurses achten wir im Sinne des Gender Mainstreaming darauf, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer in gleichem Maße Nutzen für sich ziehen können.

Gliederung

1. Situationsbeschreibung und bisherige Ergebnisse
2. Rechtliche Grundlagen
3. Zielgruppe
4. Zielsetzung
5. Grundsätze in der methodischen Arbeit
6. Angebote – Leistungen
 - 6.1 Beziehungsarbeit
 - 6.2 Beratung, Begleitung, Vermittlung
 - 6.3 Gruppen- und Projektarbeit
 - 6.4 Moderation
 - 6.5 Konfliktbearbeitung
7. Koordination und Vernetzung
8. Evaluation
9. Beratungszeiten
10. Ort der Durchführung
11. Materielle und räumliche Voraussetzungen
12. Personelle Voraussetzungen
13. Perspektiven

1. Situationsbeschreibung und bisherige Ergebnisse

In Magdeburg leben ca. 233 800 Menschen mit Haupt- und Nebenwohnsitz. Davon sind ca. 15 000 Personen arbeitslos. Die Zahl der Spätaussiedler wird nicht statistisch erfasst, weil es sich im Sinne des Grundgesetzes um Deutsche handelt. Wir wissen aber, dass viele von ihnen auf dem Arbeitsmarkt keine Chancen haben. Sie haben Defizite im sprachlichen Bereich und häufig werden ihre Berufsausbildungen und Studienabschlüsse aus dem Herkunftsland nicht anerkannt. Damit sind die Eltern kein Vorbild für ihre Kinder. Ein Teil der Jugendlichen fühlt sich in der Aufnahmegesellschaft weder anerkannt noch angenommen. Die negative Einstellung ihrer Eltern zu den Möglichkeiten, die man ihnen in Magdeburg bietet oder besser nicht bietet, hat sich auf sie übertragen. Sie treffen sich in Gruppen auf Straßen und Plätzen und fühlen sich ethnisch abgestempelt als Russen. Sie haben längst jedes Vertrauen in eine für sie gute Zukunft verloren und lehnen Kontakte zu Regeldiensten und Angeboten Freier und Öffentlicher Träger ab. Dadurch können und wollen sie Hilfsangebote nicht in Anspruch nehmen. Im Herkunftsland hatte man ihnen von staatlicher Seite viel vorgeschrieben, Entscheidungsverantwortung abgenommen und Verhaltensnormen streng reglementiert. Sie hatten nur einen sehr engen Handlungsspielraum, in dem sie sich bewegen konnten. Damit konnten sie umgehen. In Deutschland wird von ihnen erwartet, für die eigene Lebensplanung Verantwortung zu übernehmen, ihre persönliche Freiheit durch das Setzen von individuellen Grenzen zu nutzen und ihr Leben relativ selbständig zu gestalten. Damit sind die Jugendlichen unserer Zielgruppe überfordert.

Deshalb initiierten wir 2006 ein Modellprojekt, das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bis August 2009 gefördert wurde. Der in diesem Projekt beschäftigte Streetworker kommt aus dem russischen Sprachraum und hat damit einen Zugang zu den Jugendlichen, den ein Deutscher nicht haben **kann**. Es werden nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle Missverständnisse während der Arbeit vermieden.

Viel konnte in den ersten vier Jahren erreicht werden:

- Gewinnung von ca. 45 regelmäßigen Teilnehmern der angebotenen Maßnahmen aus unterschiedlichen Gruppen
- intensive Begleitung von 60 Teilnehmern, weitere sporadisch
- Gewinnung von zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern aus diesen Gruppen, die eine Ausbildung zu Mediatoren absolvieren wollen
- Kooperation mit Streetworkern des Jugendamtes
- Zusammenarbeit mit den KJFE Magdeburgs
- IB-interne Vernetzung, z. B. mit KJFE „Rolle 23“, Jugendmigrationsdienst, FSJ und ABZ
- Mitarbeit in der AG Interkultur und Soziales des Magdeburger Netzwerkes für Ausländer- und Integrationsarbeit
- Zusammenarbeit mit der Polizei Magdeburg (Abbau von Vorurteilen bei Jugendlichen und Beamten steht im Mittelpunkt)

Um die erzielten Ergebnisse weiter zu entwickeln, muss ein kontinuierlicher Prozess der Kontaktaufnahme, der Vertrauensbildung und der Vermittlung in Angebote und Dienste für diese Gruppe von jungen Menschen erfolgen.

Besonders unter dem Gesichtspunkt der Selbstverpflichtungen von Bund, Ländern und Kommunen im Nationalen Integrationsplan zur besseren Eingliederung von zugewanderten Menschen in Schule, Beruf und Gesellschaft sollte das Projekt

fortgesetzt werden. Dies ist in gemeinsamer Zusammenarbeit mit der Stadt Magdeburg und dem Landesverwaltungsamt Dessau nahtlos ab 09/2009 gelungen.

2. Rechtliche Grundlagen

SGB VIII § 1 (1) + (3)

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
1. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
2. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
3. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

SGB VIII § 11 (1)

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

SGB VIII § 13 (1)

Junge Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische oder berufliche Ausbildung oder Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

3. Zielgruppe

Sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen mit Migrationshintergrund, vorwiegend Spätaussiedler, die keine Kommstruktur haben und im Alter zwischen 14 und 26 Jahren sind.

Es geht um junge Menschen, die bedingt durch individuelle und/oder soziale Problemlagen und zusätzlicher integrationsbedingter Schwierigkeiten einer sozialpädagogischen Beratung und Begleitung bedürfen.

Junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen sind in diesem Sinne solche mit defizitärer Sozialisation in den Bereichen Familie, Schule und Ausbildung, Berufsleben und sonstige Umwelt. Dazu zählen insbesondere Benachteiligungen, die durch das soziale Umfeld, die ökonomische Situation, familiäre Konstellationen und Situationen, defizitäre Bildung oder durch das Geschlecht, die ethnische oder kulturelle Herkunft bedingt sind.

Soziale Benachteiligungen liegen immer dann vor, wenn die altersgemäße gesellschaftliche Integration nicht wenigstens durchschnittlich gelungen ist.

Individuelle Beeinträchtigungen sind alle psychischen, physischen oder sonstigen persönlichen Beeinträchtigungen individueller Art (z.B. Abhängigkeit, Überschuldung,

Delinquenz durch ihre Wahrnehmung, nicht in der hiesigen Gesellschaft angekommen zu sein, aber auch wirtschaftliche Benachteiligung). Die vermeintliche oder auch reale Ablehnung der einheimischen Bevölkerung bewirkt bei ihnen Frust, Perspektivlosigkeit und eine Verweigerung des Erlernens der deutschen Sprache. Keine guten Voraussetzungen, um eine schulische, berufliche und gesellschaftliche Eingliederung zu schaffen.

Abgrenzung von den Eltern, Schulverweigerung, Jugendkriminalität bzw. delinquentes Verhalten in der Clique, beginnende Suchtprobleme und fehlendes Normen- und Wertesystem sind an der Tagesordnung. Oft geraten sie in Kollision zu den in ihrem Herkunftsland üblichen und mitgebrachten Verhaltensmustern und kulturellen Werten. Da die Eltern ebenfalls in diesem Dilemma stecken können sie weder helfen, noch sind sie gute Vorbilder.

Als Zielgruppenschwerpunkt sehen wir daher zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene an, die im weitesten Sinne perspektivlos sind; mangels Bildung, Beherrschen der deutschen Sprache und gesellschaftlicher Anerkennung in der Phase der Verselbständigung, junge Menschen mit mangelnder Integrationsfähigkeit sowie Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind und deren Wertebewusstsein nicht den hier geltenden Normen entspricht.

Zugangsvoraussetzungen gibt es nach dem Selbstverständnis von mobiler Jugendarbeit nicht.

Eine weitere Zielgruppe ist die einheimische Bevölkerung insgesamt, besonders aber Pädagogen und Sozialarbeiter in den unterschiedlichen Bereichen, die durch kooperative Zusammenarbeit und informative Kommunikation über Problemlagen der Jugendlichen erfahren und Akzeptanz und Toleranz gegenüber Anderssein entwickeln sollen.

4. Zielsetzung

Zentrales Anliegen des Projektes ist es, ein günstiges Klima für eine für die jungen Menschen akzeptable Lebensplanung - wenn möglich in Magdeburg - zu schaffen. Aufgrund der demografischen Entwicklung werden sie hier gebraucht. Das soll ihnen deutlich bewusst gemacht werden.

Davon abgeleitet geht es um

- die Aufdeckung, Bearbeitung und Bewältigung sozialer Probleme sowie die Förderung von Kompetenzen zur Problembewältigung bei:
 - beginnendem Drogenkonsum
 - mangelnder Konfliktfähigkeit
 - Jugendkriminalität
 - Problemen in der Clique
 - Verschuldung
 - Gewaltbereitschaft/Unfähigkeit zur Kommunikation
 - Unfähigkeit zur eigenverantwortlichen Integration in das bestehende schulische, berufliche, kulturelle und gesellschaftliche Umfeld
 - sprachlichen Schwierigkeiten und kulturellen Missverständnissen mit der einheimischen Bevölkerung

- die Entwicklung positiver Werte und Förderung sozialer Kompetenzen wie:
 - Pflichtbewusstsein
 - gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft
 - Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit
 - Einhalten von Absprachen
 - Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbsterfahrung
 - Entwicklung von sozialem Verantwortungsbewusstsein

- Erlernen von gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien
- Abbau von Vorurteilen gegenüber anderen Kulturen
- die Förderung sozialer Integration und Verbesserung der Lebensbedingungen, sowie die Verhinderung von Ausgrenzung und Stigmatisierung durch:
 - Öffentlichkeitsarbeit, um größere Akzeptanz für Probleme der Jugendlichen zu erreichen
 - Stärkung der Selbsthilfepotentiale der Zielgruppe
 - Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen, Erschließung und zur Verfügung stellen von Ressourcen, passgenauen Angeboten von Regeldiensten und Freien Trägern
 - Unterstützung der Jugendlichen bei der Entwicklung von Lebensperspektiven und positiven Einstellung zu den Möglichkeiten, die ihnen in ihrer neuen Heimat offen stehen.
- Jugendliche aus dem Problemgruppen sollen motiviert werden, eine Mediatorenausbildung zu absolvieren, um mit gutem Beispiel voran zu gehen bei der gewaltlosen Konfliktbearbeitung.

Die Spätaussiedlerjugendlichen müssen zunächst in die Lage versetzt werden, Vertrauen zu Bezugspersonen aufzubauen. Ziel ist das Finden einer eigenen Identität, mit der sie selbstbewusst umgehen können. Gerade bei ihnen ist der Spagat schwer, weil sie im Herkunftsland immer die Deutschen waren, die nicht dazu gehörten, und hier die Russen, zu denen man u. a. durch die in der ehemaligen DDR von staatlicher Seite verordnete Freundschaft wenig Sympathie hegt. Das ist für sie neben den Problemen, die Jugendliche auf dem Weg vom Kind sein zum Erwachsen werden haben, eine zusätzliche Hürde.

5. Grundsätze in der methodischen Arbeit

Entsprechend den von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e. V. entwickelten Standards und der Übertragung dieser Maximen auf die Interessenlagen der jugendlichen Zuwanderer sind folgende Grundsätze maßgebend:

- Niederschwelligkeit

Das Angebot muss so gestaltet sein, dass es den Bedürfnissen und den Möglichkeiten der Jugendlichen entsprechend zeitlich und räumlich einfach zu erreichen ist und ohne Vorbedingung in Anspruch genommen werden kann.

- Bedürfnis- und Lebensweltorientierung

Streetwork und Mobile Jugendarbeit nehmen die Jugendlichen mit all ihren Stärken und Problemen im Kontext ihrer Lebenswelten und sozialen Bezüge wahr und sind Ansprechpartner für die gesamte Breite auftretender Fragen.

- Freiwilligkeit

Die Kontaktaufnahme, die Dauer und die Intensität des Kontaktes werden von den Jugendlichen (ohne Sanktionen) entschieden.

- Akzeptanz

Einfühlungsvermögen zur Zielgruppe ist unerlässlich. Die Jugendlichen werden als Personen in ihrer Gesamtheit ohne Wertungen und vorurteilsfrei angenommen.

- Vertrauensschutz und Anonymität

Ohne Zustimmung der Jugendlichen werden keine personenbezogenen Informationen oder Daten weitergegeben.

- Parteilichkeit

Streetwork und Mobile Jugendarbeit vertreten die Interessen der Jugendlichen, ohne deshalb deren Ansichten und Überzeugungen teilen zu müssen.

- Interkulturelle Dialogfähigkeit

Streetwork und Mobile Jugendarbeit verfügen über interkulturelle Kompetenz, d. h. sie verstehen Handlungsweisen und Deutungsmuster ihrer Jugendlichen auch vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Prägung.

- Gender Mainstreaming

Geschlechtsspezifische Ansätze sind Bestandteile der Arbeitsprinzipien. Jungen und Mädchen werden gemeinsame und getrennte Angebote gemacht. Allerdings sind die Gruppen, mit denen der Streetworker arbeitet vorwiegend männlich geprägt. Deshalb müssen die Maßnahmen für sie zugeschnitten sein. Mädchen halten sich kaum auf öffentlichen Plätzen auf.

- Aufsuchende Arbeit

Die Jugendlichen werden dort abgeholt, wo sie sich aufhalten, nämlich im öffentlichen Raum, der mehr und mehr reglementiert wird. Damit gibt es zwangsläufig Probleme zwischen ihnen und den Anwohnern in diesen Räumen. Dieser Prozess wird vom Streetworker moderiert und begleitet, um gegenseitige Akzeptanz zu erzeugen.

- Erlebnispädagogischer Ansatz

Viele Jungen in der Zielgruppe zeichnen sich durch besonders hemmungslosen Alkoholkonsum aus, und zwar vor allem an den Wochenenden. Deshalb bietet der Streetworker jeden Sonnabend eine erlebnispädagogische Maßnahme an. Je nach Wetterlage ist das ein Klettertraining in einem ehemaligen Steinbruch in Löbejün oder ein Skitraining im Harz. Die Teilnehmer können am Freitag nicht übermäßig trinken, weil sie am Sonnabend nüchtern sein müssen. Sonst wäre das Training viel zu gefährlich.

6. Angebote – Leistungen

6.1 Beziehungsarbeit

Aufbau und Pflege von tragfähigen Beziehungen zum Streetworker und zu Personen der öffentlichen Räume, die zum Lebensumfeld der Jugendlichen gehören. Es wird ein Kontaktnetz geschaffen, das als Basis für eine gezielte Vertrauensarbeit mit und für den Jugendlichen fungiert.

6.2. Beratung, Begleitung, Vermittlung

Eine besondere Bedeutung kommt der Einzelfallhilfe zu. Der Jugendliche fühlt sich ernst genommen mit all seinen Fähigkeiten, Überzeugungen und Problemen. Er artikuliert seine Wünsche und Ziele und erhält lebenspraktische Hilfestellung.

Die Beratung erfolgt unter Berücksichtigung des individuellen und gruppenbezogenen Bedarfs und ist ausgerichtet auf die für die Zielgruppe notwendigen Problemlösungen. Dazu gehören u. a. das Bewusstmachen von Regeln und Normen in der deutschen Gesellschaft,

auf Gesetzbücher wie das Grundgesetz und das Strafgesetzbuch, aber auch das Jugendschutzgesetz u. a. Hinzu kommt das Verdeutlichen der Notwendigkeit der Sprachbeherrschung und die Einsicht zur gewaltfreien Kommunikation mit Menschen, die nicht in der eigenen Clique sind und aus anderen Kulturen kommen. Daraus resultierend erfolgt eine Stärkung der Handlungskompetenz des Einzelnen und der Gruppe, die sich in einer selbst bestimmten Orientierung und in einer realen Einschätzung der eigenen Möglichkeiten äußert.

Wenn die o. a. Beziehungsarbeit auf einer soliden Basis stattfindet, ist die Vermittlung in andere Hilfesysteme und Fachdienste erst möglich. Gerade bei Spätaussiedlern ist es nicht üblich, dass man in ein Amt oder in eine Beratungsstelle geht, um über seine Probleme zu sprechen und sich Unterstützung zu holen. Diese hohe Schwelle kann nur mit einer Person übersprungen werden, der unbedingt vertraut wird. Drogen- und Familienberatung und z. B. das Jugendamt werden als staatliche Institutionen begriffen, die immer gegen den Menschen arbeiten. Das haben sie so im Herkunftsland gelernt. Die Polizei ist für sie der Inbegriff von willkürlicher Machtausübung, die Individuen beliebig schikanieren und zerstören kann. Keiner von den uns bekannten Spätaussiedlerjugendlichen möchte mit den Dienststellen zusammen arbeiten. Das gilt auch dann, wenn sie selbst in bedrohlichen Situationen sind.

Eine Begleitung zu Gerichtsterminen, zur Jugendgerichtshilfe, zu Beratungsterminen bei Ämtern und Behörden oder ins Jobcenter ist deshalb unumgänglich.

6.3 Gruppen- und Projektarbeit

Um den Jugendlichen ihre jetzige Heimatstadt Magdeburg in positiver Hinsicht näher zu bringen, werden ihnen Gruppenangebote im kulturellen Bereich unterbreitet. Dazu gehören Kino- und Theaterbesuche, Großveranstaltungen im Elbauenpark und im Stadtpark und Wander- und Skiausflüge. Besonders Kinobesuche zeigten sich in der Vergangenheit als gute Methode, mit den Teilnehmern fruchtbringende Diskussionen und Gespräche zu führen. Aus diesem Grund werden diese regelmäßig erfolgen. Ebenso beliebt und begehrt sind die Kletterausflüge in der freien Natur an zugelassenen Felsen oder Skifahrten. Ohne die bekannte und vertraute Umgebung lässt sich hier ein sehr guter Zugang zu neuen Teilnehmern erreichen, die ohne hier ohne ihr stärkendes Umfeld agieren müssen.

Durch den Fitnessraum in der KJFE „Rolle 23“ ist es gelungen, einrichtungsferne junge Spätaussiedler einzubeziehen. Das Angebot eines Fitnessstrainings wird von vielen dieser Gruppen gern angenommen und soll weitergeführt werden. Ebenso wurde in der Einrichtung unter engagierter Mitarbeit der jungen Menschen eine Kletterwand erbaut, an der ein wöchentliches Kletter- und Knotentraining stattfindet. Die Teilnehmer selbst kümmern sich um die Erhaltung und Verbesserung dieser.

Überhaupt erhalten die erlebnispädagogischen Angebote den meisten Zuspruch. Beim Abseilen in der Kletterwand muss der Einzelne sehr viel Vertrauen zu dem entwickeln, der das Seil führt. Der Andere muss ein großes Maß an Verantwortung übernehmen. Das sind zwei emotionale Eigenschaften, die die meisten in der Gruppe seit Jahren nicht mehr kannten.

Gewaltabbau durch sportliche Aktivitäten ist ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit. Besonders die jungen Männer bauen viel Aggression durch Bewegungsmangel auf. Sie nehmen gern das Angebot wahr, sich an Turnieren und Wettkämpfen mit anderen Jugendgruppen zu beteiligen. Dabei sind vor allem Mannschaftssportarten beliebt. Versuche, sie in Sportvereinen zu integrieren sind bisher selten erfolgreich gewesen. Das bleibt ein Ziel, das in Zukunft weiter verfolgt wird.

6.4 Moderation

Diese Aufgabe verlangt von dem Streetworker das Verhandeln und Vermitteln auf vielen Ebenen und in vielen Handlungsfeldern. So muss er die Prozesse zwischen den Jugendlichen der Zielgruppe kommunizieren, aber auch zwischen Gruppen unterschiedlicher Kulturen, zwischen Jugendlichen und den Akteuren im Gemeinwesen und Institutionen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Elternarbeit gelegt. Eltern sind oft hilflos. Sie haben selbst Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, haben deshalb kaum Chancen auf einen Arbeitsplatz, können ihren Kindern nicht helfen, weil sie das System in Deutschland nicht durchschauen. Sie fühlen sich von ihren Sprösslingen nicht respektiert. Im Herkunftsland war die Achtung vor den Älteren in der Familie ein hohes Gut. Sie verstehen ihre Kinder nicht mehr. Auch in diesem Punkt ist der Streetworker Ansprechpartner und versucht, die Gräben zwischen den Familienmitgliedern aufzureißen und gegenseitige Achtung zu vereinbaren.

6.5 Konfliktbearbeitung

Hierbei geht es um den Eingriff in negative Verlaufsprozesse mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung und um Krisenintervention. So wirkte der Streetworker in der Vergangenheit bei ernsthaften Konfliktsituationen in Magdeburg, Stendal und Schönebeck und verhinderte eine drohende Eskalation. In allen Situationen waren Jugendliche aus Magdeburg beteiligt. Wie bei anderen problematischen Jugendgruppen ist die Toleranz Anderen gegenüber auch in den Spätaussiedlergruppen nicht sehr ausgeprägt. Deshalb gibt es nicht wenige Beispiele, in denen der Streetworker bei Auseinandersetzungen mit Ausländern intervenieren musste. Immer konnte er Möglichkeiten aufzeigen, sich gewaltfrei zu artikulieren und Alternativen zu aggressiven Handlungen bieten. Auch dieses Handlungsfeld wird in Zukunft leider ein Thema bleiben.

7. Koordination und Vernetzung

Die Vermittlung in Hilfsangebote kann nur durch die Zusammenarbeit mit allen Trägern erfolgreich sein, die passende Maßnahmen für Jugendliche vorhalten. Deshalb ist der Streetworker in diversen Netzwerken des internationalen Bundes und der Kommune eingebunden. So arbeitet er aktiv in der Arbeitsgruppe (Inter)Kulturelles und Soziales des Magdeburger Netzwerkes für Ausländer- und Integrationsarbeit mit. Weiterhin ist er in ständigem Kontakt zu Streetworkern des Jugendamtes und zur Polizei. Er ist im Gespräch mit den unterschiedlichen Sportvereinen und zu speziellen Beratungsstellen (vorwiegend Drogen- und Familienberatung). Ständige Kontakte zu halten ist im Bereich Streetwork nahezu unmöglich. Allerdings ist die Vernetzung mittlerweile derart ausgebaut, dass im Bedarfsfall stets auf die jeweiligen Partner zurückgegriffen werden kann. Kurze Wege haben sich hier bewährt und bewirken eine große Effektivität.

8. Evaluation

Das Projekt ist wie beschrieben an die KJFE „Rolle 23“ räumlich angebunden. Der Mitarbeiter des Projektes ist voll in das Team der KJFE integriert und nimmt an den wöchentlichen Teambesprechungen teil. Hier berichtet er wöchentlich aus dem Projekt, den Unternehmungen, den Teilnehmern, den Erfolgen und natürlich auch den Problemen. Im Team werden Probleme diskutiert und Lösungsstrategien entwickelt. Bei Problemen bzgl. Migrationsangelegenheiten stehen die Kolleginnen des JMD mit Rat und Tat zur Seite.

Hier werden in größeren Abständen ebenfalls Gespräche durchgeführt, bei denen der Mitarbeiter seine Angelegenheiten vorbringen kann und Unterstützung erfährt.

Ansonsten werden bei Veranstaltungen und Aktionen Teilnehmerlisten geführt. Diese liegen im Büro des Mitarbeiters vor, werden aber nur auf Nachfrage zu Ansicht herausgegeben. Der Mitarbeiter sieht sich als Vertreter der Jugendlichen, wobei die Aufnahme von Daten das Vertrauensverhältnis stören würde. Die Teilnehmer tragen sich nur sehr ungern in Listen ein, da sie es als Kontrolle empfinden. Es bedeutet trotz zahlreicher Erklärungen noch immer für sie, dass ihre Namen in Ämtern bekannt werden könnten.

Zusätzlich wird jedes Jahr ein ausführlicher Sachbericht über die stattgefundenen Aktionen, Erfahrungen, Schlussfolgerungen und Perspektiven verfasst. Innerhalb dessen kann die geleistete Arbeit nachvollzogen werden.

9. Beratungszeiten

Jeden Donnerstag wird eine feste Sprechzeit in der KJFE „Rolle 23“ in der Zeit von 15.00 – 17.00 Uhr angeboten, zu der Jugendliche ohne Voranmeldung einen Termin erhalten können. Durch ein Mobiltelefon ist der Streetworker jederzeit erreichbar.

10. Ort der Durchführung

Entsprechend den Handlungsansätzen mobiler Jugendarbeit ist der Streetworker vorwiegend auf den öffentlichen Plätzen, die von der Zielgruppe aufgesucht werden, zu finden. Daneben hat er in der „Rolle 23“ einen festen Standort gefunden, in dem Gruppenangebote durchgeführt werden können. Denkbar ist für die Zukunft eine Nutzung von anderen Freizeiteinrichtungen in anderen Stadtteilen.

11. Materielle und räumliche Voraussetzungen

In der „Rolle 23“ stehen den Jugendlichen u. a. ein Fitnessraum, eine Kletterwand, ein Billardtisch und ein Fußballkicker, sowie alle anderen Angebote der Einrichtung zur Verfügung. Außerdem ist in einem Multifunktionsraum eine Büroecke für das Projekt eingerichtet. Neben dem Gebäude ist eine Grünfläche bei schönem Wetter für Grillfeste und andere Gelegenheiten erreichbar. Mit Genehmigung des BMFSFJ kann ein Kleintransporter mit acht Plätzen für Ausflüge genutzt werden.

12. Personelle Voraussetzungen

Der Internationale Bund verpflichtet sich zur Absicherung der berufsbegleitenden Fortbildung des Mitarbeiters.

Der Mitarbeiter ist ein anerkannter Diplomsporthelehrer, der die russische Sprache in Wort und Schrift beherrscht und die deutsche Sprache spricht. Seine fachliche Eignung ergibt sich daraus, dass er von den Jugendlichen akzeptiert und respektiert wird. Er ist begeisterter Bergsteiger und Skilehrer und kennt sich in anderen Sportarten wie Boxen hervorragend aus. In Kirgistan hatte er außerdem ein sportpädagogisches Studium absolviert, das mittlerweile in Deutschland anerkannt ist. Folgende Fähigkeiten bringt er mit:

- Berufserfahrung in der Betreuung von jungen Menschen mit sozialpädagogischem Förderbedarf
- Fähigkeit zum eigenständigen Arbeiten
- Fähigkeit zur akuten Krisenbewältigung mit jungen Menschen

- gute Kommunikationsfähigkeiten mit dem Klientel.

13. Perspektiven

Geplant ist weiterhin die Erweiterung der Gruppen auf Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ersichtlich ist noch immer, dass auch Jugendliche aus anderen Herkunftsländern sich den Angeboten von Regeldiensten verweigern und sich in eigene isolierte peer groups zurückziehen. Über das letzte Jahr sind erste Kontakte entstanden, die bereits ausgebaut werden konnten.

Weiterhin wird die Initiierung eines Stammtisches; „Wie geht es Dir in Deutschland?“ zwecks Austausch aktueller Probleme der Jugendlichen angestrebt. Leider sind viele Jugendliche aufgrund von Gruppendynamik und deren Meinung eher weniger an einem solchen Austausch interessiert. Interessierte werden oft durch die Gruppe von der Teilnahme abgehalten. Dennoch soll dieses Ziel nicht aus den Augen verloren werden.

Verstärkung der Bildungsarbeit mit den Jugendlichen im niedrighschwelligem Bereich zu Themen wie soziale Infrastruktur, Drogen, Gewalt, Möglichkeiten alternativer Freizeitgestaltung ist ebenso vorgesehen, wie die verstärkte Nutzung vorhandener Beratungsmöglichkeiten und die Verweisung dorthin.

Die Vermittlung interkultureller Kompetenzen an Mitarbeiter in den Regeldiensten soll ausgebaut werden. Dies geschieht vor allem punktuell bei gemeinsamen Terminen und Absprachen. Aufklärung über die Denk- und Handlungsweisen der Jugendlichen vor ihrem kulturellen Hintergrund sowie die Sensibilisierung der Regeldienste im Umgang mit den entsprechenden Kulturen sind dabei die wesentlichsten Bestandteile.

Weiterhin hat sich in der Vergangenheit ein wesentlicher Einsatz in der IGS "Willi Brandt" ergeben. Durch eine Gruppe Jugendlicher kam ein Kontakt zur Schule zustande, der sich bisher leider nur auf die Pausen bezieht, in denen sich der Mitarbeiter mit bestimmten Jugendlichen trifft, die sonst kaum auffindbar sind. Erste Kontakte mit dem Schulsozialarbeiter sind bereits entstanden, waren bisher allerdings wenig fruchtbringend. Nunmehr soll der Kontakt ausgebaut werden und nach Möglichkeit eine Kooperation nicht nur mit dieser Schule sondern möglichst auch mit weiteren Schulen entstehen. Gemeinsame Projekte sind denkbar, ebenso wie ein kurzer Draht bei Schwierigkeiten und Problemen für Schule und Jugendliche. Ein besonderes Highlight soll dabei ein Musikprojekt werden, welches bereits im Entstehungsprozess ist. Hierbei möchte eine Rapgruppe aus jugendlichen Spätaussiedlern einen Musikclip produzieren, der anderen Jugendlichen Mut zur Schule und guten schulischen Leistungen geben soll. Die Anfänge sind bereits fertig und der bisherige Arbeitstitel ist "Lernen ist cool". Wie genau die Präsentation usw. ablaufen wird ist von noch zu erfolgenden Absprachen mit Schulen abhängig. Dieses Vorhaben ist von den Jugendlichen selbst initiiert und findet aktive Unterstützung durch das Streetworkprojekt.

Ebenso in der Entstehung befindet sich eine Facebookplattform im Internet. Da die neuen Medien in der heutigen Zeit einen immensen Teil der Freizeitgestaltung einnehmen, soll hier über eine selbstinitiierte Plattform diesem Trend gefolgt werden. Jugendliche Spätaussiedler haben ein bisher noch russischsprachiges Profil in diesem sozialen Netzwerk erstellt und versuchen so mit anderen jugendlichen Spätaussiedlern ins Gespräch zu kommen. Derzeit nennt sich das Profil "Freizeit", natürlich auf Russisch. Innerhalb dieses Profiles kann das Streetworkprojekt zukünftig Ansprechpartner für junge Menschen werden. Um die Zielgruppe zu erweitern sind weitere Profile in anderen Sprachen angedacht, wobei vertrauensvolle Mitwirkende gefunden werden müssen. Eine alleinige Pflege durch das Projekt ist aufgrund des zeitlichen Aufwandes nicht möglich.